

Hodscha will Zeit gewinnen

Die Prager „Statutenkomödie“ im Spiegel der Weltpresse

Zu Beginn der neuen Woche hat der tschechische Ministerpräsident Hodscha eine Abordnung der slowakischen Volkspartei empfangen. Nach einer amtlichen Mitteilung waren einige Gesetzesprojekte Gegenstand des Gesprächs, die für die bevorstehende Parlamentstagung vorbereitet worden sind. Außerdem empfing der Ministerpräsident führende Persönlichkeiten der Karpatho-Ukrainer zu einer Aussprache über die Frage der Durchführung der weiteren Etappen der karpatho-ukrainischen Autonomie.

In der internationalen Presse wird die innerpolitische Lage in der Tschecho-Slowakei weiterhin lebhaft erörtert. So schreibt das polnische Minderheitenblatt „Dziennik Polski“. Trotz der wirklich zahlreichen Besprechungen zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der einzelnen nationalen Gruppen, die aber über einen Meinungsäustausch, Versprechungen und Möglichkeiten-Händeschütteln nicht hinausgegangen seien, bleibe die Lage der Nationalitäten weiterhin nebelhaft.

Der Prager Korrespondent des „Pester Lloyd“ kritisiert den Gang der bisherigen Beratungen Hodschas mit den Nationalitätenvertretern, die in dem ungarischen Blatt als leere Spiegelschere bezeichnet werden. Die Besprechungen seien lediglich zu dem Zweck geführt worden, den westlichen Großmächten Sand in die Augen zu streuen, indem man so tue, als ob man tatsächlich die Verständigung wünsche. Doch davon sei keine Rede. Das ganze sei einfach ein Versuch, Zeit zu gewinnen und ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken. Die Verbitte- rung der Subeten-Deutschen nehme mit jedem Tage zu. Heute sehen sie bereits klar, daß man sie mit der ganzen Statutenkomödie nur genasführt habe.

Auch in der belgischen katholischen Zeitung „Libre Belgique“ begegnet die unnahegibige Haltung der Prager Regierung lebhafter Kritik. Auf der einen Seite wird die Mäßigkeit der Subeten-Deutschen festgestellt, während andererseits die tschechischen Anmaßungen scharf verurteilt werden.

Judas Pressenmacht vor dem Krieg

Jüdische Zerkleinerungsarbeit im wilhelminischen Deutschland

Wie sehr die Juden bereits in Deutschland der Vorkriegszeit die Presse beherrschten — wie sie ja auch in maßgebende Stellungen vordringen konnten —, zeigte der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Prof. Walter Frank, in einem Vortrag auf der jetzigen Tagung des Reichsinstituts in München.

Prof. Frank schilderte in mehrstündigen, auf reichem, zum Teil bisher unbekanntem Material begründeten Ausführungen Maximilian Harden als den politisch einflussreichsten jüdischen Publizisten des wilhelminischen Deutschland. Hardens Aufstieg als Herausgeber der „Zukunft“ habe in dem Augenblick begonnen, als mit Bismarcks Sturz und dem Sterben der Preussischen Generation das schöpferische Zeitalter der Reichsgründung von dem erstarrten und sich zersetzenden Zeitalter Wilhelms II. abgelöst worden sei. In dem politischen Miß zwischen Bismarck und Wilhelm II. habe sich der jüdische Parasit festgesetzt.

„Ueberall“, so erklärte Frank, „findet sich das kaiserliche Deutschland bereits in hilfloser Defensive gegen den Umsturz und das Judentum.“

Nathenaus Artikel „Der Wahrheit Rache“ gehörte zu den die Seele des Judentums enthüllenden Dokumenten der Geschichte. Da steht neben dem Juden Maximilian Harden — ein anderer Jude, der sich als Monarchist und Nationalliberaler bekennt und am Kaiserhof verkehrt — Walter Nathenaus. Beide, so scheint es, kultivierte, gepflegte, aufklärte, blasierte „Europäer“. Und plötzlich jünger aus ihren Augen und Worten der uraltasiatische Haß.

Der Nebener schilderte dann anschließend die großen Eulenburg-Mollathesen Skandalprozesse der Jahre 1907 bis 1909, durch die Harden Wilhelm II. und dem Kaiser- tum eine vernichtende Niederlage zufügte.

Ein starker Staat hätte jene krankhaften Höflinge selbst gerichtet nach den Gesetzen der Armee. Der schwache Staat jener Zeit gab Männern der nächsten Umgebung des Kaisers der Dynastie eine jüdische Presse preis.

So seien die Skandalprozesse Hardens die „Hatschband“-Prozesse der deutschen Revolution geworden. Bemerkenswert aus dem Verlauf der Tagung ist die Tatsache, daß zum Aufbau der Reichsinstitut entstehenden Bücherei zur Judenfrage Sondermittel zur Verfügung gestellt wurden. Diese Bücherei wird die größte ihrer Art in Europa sein.

Sowjetrussen und Juden

Die Zusammensetzung der Internationalen Brigaden.

In Gdingen traf dieser Tage ein ehemaliger Sergeant der Fremdenlegion ein, der sich nach längerem Aufenthalt in Polen im Dezember für die Internationale Brigade in Sowjetpanien anwerben ließ und dort ein halbes Jahr auf seinen der Polen gekämpft hat. Im „Kratauer Illustrierten Kurier“ veröffentlicht er aufschlußreiche Einzelheiten über die Verhältnisse in Katalanien.

Die Internationalen Brigaden befinden sich zu drei Vierteln aus Sowjetrussen. Sämtliche motorisierten Abteilungen seien rein sowjetrussisch. Außerdem kämen fast sämtliche „Offiziere“ aus der sowjetrussischen Armee. Die politischen Kommissare seien zu 90 v. H. Juden.

Unter ihnen gebe es viele, die vorher für die Komintern in Polen, in der Tschecho-Slowakei und im Oesterreich Schusskniggs gearbeitet hätten. Die Spanier selbst hätten in der sowjetpanischen Truppe nichts zu sagen. Einer der Hauptkader bei der Anwerbung von Freiwilligen aus Polen sei die Versprechung, daß nach der „Zerschlagung des Faschismus in Spanien“ Polen an die Reihe komme, wo dann die Polen, die bei den spanischen Bolschewisten Dienste getan hätten, als „politische Kommissare und Offiziere“ eingesetzt würden.

Auch Dimitroff verhaftet?

Die Polnische Telegraphenagentur macht in einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Komintern, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Bolschewisten in Spanien und das Fehlschlagen der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zersetzen wollte. Eine Bestätigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

Sowjetflugzeug über Estland

Estländischen Blättermeldungen zufolge erschien über dem Badoort Hungerburg bei Narva ein Flugzeug, dessen Kennzeichen infolge der großen Höhe nicht erkannt werden konnten. Nach einiger Zeit nahm die Maschine Kurs nach Sowjetrußland.

Die deutschen Militärberater aus China abgereift

Die deutschen Militärberater haben Hankau verlassen und sich nach Hongkong begeben. Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angestellt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

Flucht aus der kommunistischen Gewerkschaft

150 000 französische Arbeiter treten aus.

Der Gründer der antimarxistischen „Französischen Volkspartei“ und frühere Bürgermeister im roten Pariser Stadtteil St. Denis, Jacques Doriot, weist in der nationalistischen „Liberté“ nach, daß die marxistisch-kommunistische CGT-Gewerkschaft eigentlich gar nicht das Recht habe, im Namen der französischen Arbeiter zu sprechen, wie sie das immer tue. Im Laufe der letzten Monate hätten über 150 000 von CGT-Mitgliedern diese Gewerkschaft verlassen. Innerhalb von sechs Monaten hat die der CGT-Gewerkschaft angeschlossene Bauarbeitergewerkschaft 40 000 Mitglieder verloren, die Beamtengewerkschaft 24 000 Mitglieder, die Gewerkschaften für die Nahrungsmittelbranche und für die chemische Industrie je 9000. In der Metallindustrie haben sogar über 70 000 Arbeiter der CGT-Gewerkschaft den Rücken gekehrt. Die politischen Streiks und die bitteren Enttäuschungen infolge des Scheiterns der Volksfront seien die Hauptgründe dieses Abfalls. Die CGT umfasse heute nur noch einen Bruchteil der französischen Arbeiterschaft.

Ljuschkow im Besitz geheimer Pläne

Heillosen Schrecken in Stalins Umgebung.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ in Riga meldet seinem Blatt, daß die Flucht des G.M.I. Generals Ljuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Ljuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Ljuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten. Der oberste sowjetrussische Staatsanwalt, Wjischinski, sei nach Wladiwostok gereist, um persönlich die Untersuchung zu leiten.

Anruheherd Palästinas

Wieder Tote und Verwundete im Jordanland.

Die durch die jüdische Agitation verursachte Spannung in Palästina hat noch nicht nachgelassen, wenn die englischen Behörden auch weitgehend von der Verhängung des Ausgehverbot's Gebrauch gemacht haben. Wieder ist eine Reihe von blutigen Zwischenfällen zu verzeichnen: In Jerusalem wurde ein jüdischer Geldwechsler erschossen und ein anderer Jude schwer verwundet. In der Judenkolonie Anvered bei Tel Aviv wurden vier Juden erschossen. Bei einem Zusammenstoß in der jüdischen Grenzstation Kospina, von wo der kürzlich hingerichtete Jude stammte, wurden vier Juden verwundet. In Tel Aviv sind 15 Juden und in Jerusalem acht Juden verhaftet worden.

„Valencia in Gefahr“

Die nationalen Erfolge haben einen erneuten Notruf der roten Nachthaber hervorgerufen, den diese über den Sender in Valencia an die Bevölkerung der Ostküste richteten. Die Lage Valencia, so sagte der bolschewistische Sprecher, sei „äußerst kritisch“, und es befände Gefahr, daß die Stadt an die Nationalen verlorenginge. Auch die Verbindungen zwischen Madrid und dem Süden seien aufs äußerste gefährdet. Die Sowjetbonges forderten deshalb jeden einzelnen zum „bedingungslosen Einsatz“ bei den Schanzarbeiten auf.

Zu den Nationalen übergelassene Bolschewisten teilten mit, daß die Bolschewisten nördlich von Sagunt mit der Sprengung sämtlicher Brücken begonnen hätten, da die im Norden der Stadt gelegenen Stellungen im Espadan-Gebirge unhaltbar geworden seien.

Örtliches und Sächsisches

Im Anfang war das Wort der Hände

Die Hand hat den Menschen über die übrigen Geschöpfe erhöht; aber das ist schon eine alte Erkenntnis. Die Hand wurde wohl auch allem sprachlichen Ausdruck zuerst zugrundegelegt. Worte wie: begreifen, Handlung, behändigen, kurzerhand, abhandeln, überhandnehmen, allerhand usw. zeigen das bis auf den Tag. Alle ehrliche Arbeit war ursprünglich nur Handwerk; und erst allmählich, als die Handfertigkeit bis zur mechanischen Übung gedieh und durch die geistige Mitwirkung das Können, die Kunst verfeinert und beschwingt wurde, kam die — Kopsarbeit zu Ehren. Eine große Ehrfurcht war immer vor der Hand, und ihr Verlust durch mittelalterliches Urteil war immer eine harte Strafe. Im Merseburger Dom zeigt man eine eingetrocknete Schwurhand, im Mittelalter einem Fürsten abgeschlagen, der seinem Kaiser nicht den Treueid gehalten.

Die Hand hat sich über alle Zeiten und Moden hinweg die höchste Ausdrucksfähigkeit erhalten und dazu eine Ehrlichkeit, die jeder halbwegs feinfühlig im Händedruck verspürt. In der Hand liegen unsere Seele und unser Charakter. „Er hat eine milde Hand“ ist ein gutes, „er hat seine Hand von ihm abgezogen“ ein schmerzliches Wort. — In unserer Zeit bedarf es wie zu allen Zeiten der Helfenden, der Heilvollen und der — aufrichtigen Hand. Die „öffentliche Hand“ in ihren Einrichtungen — vor allem in der R.S.-Volkswohlfahrt — kann nur helfen und lindern, wenn die Hand des Einzelnen ihr die Mittel zureicht. Viele Wenig machen ein Viel. So kommen im Sammelbeden der Helfenden Liebe die Mittel zusammen, aus denen die hungerigen Mäuler satt gemacht, die Friedenden geliebt, der Kranke geheilt werden kann. Nicht unwirksam sollen wir unsere Spenden geben, nein, in dem Bewußtsein, als Mitarbeiter der Helfenden Liebe zu wirken, einer Liebe, die dem Einzelnen zugute kommt, aber dem Volksganzen gilt.

Bulsitz. Die Gewinnlisten für die Erste Heimatlotterie zur Förderung des sächsischen Volkstums des „Heimatwerkes Sachsen“ liegen in der Geschäftsstelle der NSDAP, Adolf-Hitler-Straße 8, zur Einsichtnahme aus. Die Geschäftsstelle ist geöffnet Montag bis Freitag 17 bis 19 Uhr. Die Gewinnlose müssen bis zum 15. August vorgelegt werden.

Sonderpostkarte zu den Reichswettkämpfen der SA. Zu den Reichswettkämpfen der SA vom 15. bis 17. Juli auf dem Reichssportfeld in Berlin sind Sonderpostkarten mit dem Wertstempel einer besonderen 6-Rpf.-Marke in brauner Farbe nach dem Entwurf des Berliner Graphikers Werner Heudtlag hergestellt worden. Die Postämter und Amtsstellen geben vom 12. Juli an die Postkarte für 15 Rpf. ab. Der Zuschlag vom 9 Rpf. fließt zum größeren Teil dem Kulturfonds des Führers, zum kleineren dem Hauptamt für Kampfspiele zu. Die Karten können mit den erforderlichen Zusatzmarken auch ins Ausland verschickt werden.

Wehrmachtbeamte bei Parteiveranstaltungen. Die starke dienstliche Inanspruchnahme der Wehrmachtbeamten während des Aufbaues der Wehrmacht hat es erforderlich gemacht, die Uebernahme von Aemtern in der Partei von einer Genehmigung abhängig zu machen. Das Oberkommando der Wehrmacht weist in einem Erlaß darauf hin, daß diese Anordnung jedoch die Wehrmachtbeamten nicht von einer Beteiligung an Veranstaltungen der Partei fernhalte. Es sei im Gegenteil durchaus erwünscht, daß die Wehrmachtbeamten sich, soweit es ihre Dienst irgend zuläßt, besonders rege an den Veranstaltungen der Partei beteiligen.

Wild und Rohstoffversorgung. Der Reichsjägermeister stellt fest, daß ein großer Teil der einheimischen Deden und Bälge der Wirtschaft überhaupt nicht zugeführt wird. Zur Sicherung der Rohstoffversorgung ist es aber notwendig, sämtliche Deden und Bälge sachgemäß zu verwerten. Der Erlaß ermahnt daher die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft, Schalenwildbuden, Sau- und Dachschwarzen und Niederwildbälge, soweit sie nicht für eigene Zwecke Verwendung finden, der Wirtschaft zuzuführen und an geeignete Händler abzugeben.

Radeberg. Schützenfest fällt aus. In der vorgestern abend abgehaltenen Versammlung der Priv. Schützengesellschaft Radeberg wurde mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche beschlossen, in diesem Jahre das Schützenfest ausfallen zu lassen. — Beginn der Getreideernte. Der anhaltende Sonnenschein hat die Gerste auch im hiesigen Bezirk reifen lassen. So daß mit ihrem Schnitt begonnen werden konnte. Auf Flur Seifersdorf wurde in voriger Woche an mehreren Stellen der Anfang mit dem Schnitt der Gerste gemacht.

Dresden. Schwere Kraftwagenunfall. Auf der Staatsstraße Moritzburg-Radeberg kam ein Privatautobus mit 31 Autobahnarbeitern in einer Kurve ins Rutschen und stieß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Hierbei entstand an den Fahrzeugen erheblicher Schaden. Außerdem wurden neun Autobahnarbeiter und eine Frau von dem Lastkraftwagen verletzt.

Dresden. Ein nettes Krüchtchen. In der Nacht stieg ein 18 Jahre alter Bursche durch ein offenes Fenster in eine Erdgeschloßwohnung, um in einem Verlaufsraum die Ladenauffahrt zu erklimmen. Er schlief aber vor Ausführung des Diebstahls infolge Alkoholgenusses in der Küche ein und wurde von der Wohnungsinhaberin überrascht. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß der Bursche seinem Betriebsführer 250 RM Zeitungsgehalte unterschlagen und außerdem am 3. Juli seinen Angehörigen 40 RM gestohlen hatte.

Sohl bei Bad Gastei. Mehrere hundert Küsten umgekommen. Während der Abwesenheit des Besitzers brannte in einer Hübnersfarm ein Aufzuchtsschuppen bis auf die Grundmauern nieder. Im Schuppen, der eine Warmwasserheizung besitzt, befanden sich etwa tausend mehrere Monate alte regennasse Küden zum Trocknen, von denen einige Hundert im Rauch erstickten und verbrannten.

Schludenau (Böhmen). Eine botanische Sensationswürdigkeit. Der 608 Meter hohe Pirschenberg bei Schludenau ist schon seit jeher ein für die Botaniker interessantes Gebiet, da die eigenartigen Bodenverhältnisse des Bergmassivs das Wachsen und Fortpflanzen von allerhand seltenen Kräutern und Pflanzen begünstigen, die man sonst im ganzen nordböhmisches Niederland nicht findet. Eine besondere Eigenart der Flora des Berges ist der Sonnenwendel, im Volksmunde auch Pirschentrant genannt, der alljährlich im Juli seine weißen Blütenkerzen entfaltet. Die Pflanze entwickelt etwa kniehohes Wachstum, und zur Zeit ihrer Blüte sind weite Strecken des Berges durch sie in ein weißes Blütenfeld getaucht, was einen überwältigenden Anblick bietet. Gegenwärtig steht der Sonnenwendel in schönster Blütenpracht.